

Mensch gehenkt, Zwerg geht frei

Alttreue fordern Neubewertung der Lex Zwergia

Wie in der letzten Ausgabe des KOSCH-KURIER berichtet, wurde in einem Aufsehen erregenden Prozess in Bärenfang im Ingerimm vergangenen Jahres die Greisin Wilfieb Trutzbirninger zum Tod durch den Strang verurteilt. Im Zuge geistiger Umnachtung hatte sie auf die Vögtin der Baronie, Grothissa Götnisch, schießen lassen, als diese sich dem Gut der Familie näherte, um die Steuern einzutreiben. Der willfähige Vollstrecker des Schießbefehls, der Angroscho Erdox S. d. Ergomox, wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit in der fürstlichen Heisenbinge verurteilt.

Während nun die alte Wilfieb in Drabenburg von dem eigens aus Angbar einbestellten Henker vor versammelter Volksmenge – zur Anschauung und Mahnung – fachgerecht durch den Strang vom Leben zum Tod befördert wurde, damit es ihrer unsterblichen Seele eine Lehre sei, konnte ihr Mittäter, der Zwerg Erdox, sein Glück wohl kaum fassen. Knapp einen Mond nach Antritt seiner Haft in dem berüchtigten Strafsteinbruch wurden ihm die Fußketten mit der schweren Eisenkugel wieder abgenommen. Er durfte die Sträflingskluft an den Nagel hängen und wurde durchs offene Tor in die Freiheit eskortiert, wo er von einer stattlichen Delegation Zwerge unter bergköniglich Koschimer Banner empfangen und weggeführt wurde.

Auf Nachfrage des KOSCH-

BARONIE BÄRENFANG, Praios 1044 BF. Ein Schuss mit einer Armbrust zieht nun Folgen nach sich, welche die Ruhe und die Ordnung im Koscherland ernstlich gefährden. Sogar die uralten Regeln des Lex Zwergia werden nun in Frage gestellt, die seit Generationen das Zusammenleben von Angroschim und Menschen regeln.



Baron Erzbart von Drabenburg (links) und Bergkönig Gilemon S. d. Gilim (rechts)

KURIERS teilte die Herrin der Heisenbinge, Oberaufseherin Govenia von Treublatt mit, dass sie durch ein Schreiben aus der fürstlichen Cantzley zu diesem Schritt aufgefordert worden sei, da bekanntlich die Lex Zwergia verbiete, dass ein straffällig gewordener Zwerg von jemand anderem als seinem Bergkönig verurteilt werde. Frau von Treublatt drückte über den Verlust ihres Sträflings großes Bedauern aus, ging der Zwerg doch im Gegensatz zu den anderen Häftlingen stets mit Freude an die Arbeit im Steinbruch.

Beide beanspruchen für sich das Recht, in dieser Causa zu entscheiden:

Baron Erzbart von Drabenburg zeigte sich in einer ersten Reaktion entsetzt über das, seiner Meinung nach, willkürliche Eingreifen der Koschimer Zwerge in die freiherrliche Rechtsprechung: „Die Überheblichkeit dieser Zwerge ist beispiellos. Sie sind eine Gefahr für jeden rechtschaffenen Bürger und für die Sicherheit des Reiches“, erboste sich der Baron.

Seine alttreue Bundesgenossin, Baronin Neralda Cella von Nadoret, hatte nach Bekanntwerden der Affäre eiligst ein Rechtsgutachten erstellen

lassen; dieses kommt zu dem Schluss, dass nach dem Inkrafttreten der Ochsenbluter Urkunde die Gerichtsbarkeit über ihre Untertanen vollends den Baroninnen und Baronen zufalle. Folglich müsse die Lex Zwergia in diesem Bereich – wie bereits in anderen Belangen zuvor – als veraltet angesehen werden. Durch diese Rechtsmeinung gestärkt, hat Baron Erzbart von Drabenburg Erdox S. d. Erdomox und seine unbekanntes Fluchthelfer zu Vogelfreien erklärt und ein Kopfgeld auf ihre Ergreifung – tot oder lebendig – ausgelobt.

Die Baronin von Nadoret hingegen scheint von der Gültigkeit ihres Rechtsgutachtens selbst nicht ganz überzeugt zu sein: Falls man diesem nicht folge, so liege das ausschließlich an der „Verzweigung“ der Reichsverwaltung, meinte sie. So sei unter dem Vorsitzenden des Fürstlichen Hofgerichts, Graf Growin S. d. Gorbosch, kein gerechter Spruch in dieser Sache zu erwarten. Vor allem weil besagter Graf zu allem Überfluss noch Erster-Reichskammer-Richter und die Anrufung einer höheren Instanz daher völlig nutzlos sei. Auch dass angeblich durch ein Schreiben aus der Fürstlichen Cantzley die Freilassung des Angroscho gefordert worden sei, wundere die Baronin nicht: „Dort wimmelt es nur so von Zwergen – die reinste Onkelwirtschaft

(Fortsetzung auf Seite 2)



(Fortsetzung von Seite 1)

herrscht dort! Wahrscheinlich wurde der Fürst gar nicht erst über dieses Schreiben informiert, und Nirwulf handelte hier vollkommen eigenmächtig. Nur Fürst und Kaiserin können das Reich noch aus dem immer fester werdenden zwergischen Würgegriff befreien!“, ereiferte sich die Baronin. In der vorliegenden Causa sieht sie ein Beispiel für den Verfall der guten Sitten: „Eine ältere Dame wird hingerichtet und der eigentliche Attentäter geht frei – wer soll das noch verstehen? Wo ist da die Gerechtigkeit?“, so die Baronin.

Die Herrin der Heisenbinge ist sich indes sicher, Erdox nicht mehr in ihrer Anstalt verwahren zu dürfen, da die bergköniglichen Gerichte für ihre langwierigen Verfahren bekannt sind. Eine Reaktion des Fürsten bleibt abzuwarten.

Stover Schaumbart

Zwergenaufstand? Angroschim pochen auf Einhaltung der Lex Zwergia

XAGIHRA PFORTE, Praios 1044 BF. Die Verurteilung des Erdox S.d. Ergomox durch Vögtin Grothissa Götnisch im Ingerimm des vergangenen Jahres (wir berichteten im KOSCH-KURIER 67) hat für viel Aufsehen gesorgt und in Bärenfang zu einer tiefen Spaltung geführt.

Während viele Menschen die Strafe als gerecht ansehen, bewerten die Angroschim dieses Urteil als klaren Verstoß gegen die Lex Zwergia. Depeschen mit Beschwerden haben bereits die Amtsstube Baron Erzbarts von Drabenburg erreicht.

Im Gespräch mit Zargrim S.d. Zarlov konnte der KOSCH-KURIER nun weitere Neuigkeiten erfahren. Der Sprecher der erzzwergischen Binge Xagihra Pforte im Arbacher Land kündigte an, dass die Bärenfänger Zwerge diese beleidigende Rechtswidrigkeit nicht hinnehmen würden und nun aufgrund des Drabener Disputes ein Bund geschlossen werde; dieser solle den Namen



Dorangarrax („Bewahrer der Freundschaft“) tragen und für Recht und Ordnung sorgen. Nimmt man die donnernde Stimme Zargrims und schaut ihm dabei in die Augen, so scheint dieser Name jedoch

nicht so diplomatischer Natur zu sein, wie er sich zunächst anhört.

Während Zargrim ankündigte, sich vor den Toren der Drabenburg „auszusprechen“, gab Baron Erzbart auf Anfrage des KOSCH-KURIER bekannt, dass die Urteile zutiefst gerecht seien und die Zwerge wie immer „nur eine Sonderbehandlung“ wünschten. Überdies beorderte er die Bärenfänger Bergjäger nach Drabenburg.

Andhor Kirschbäumer

Die Neuigkeiten auf einen Blick

Alttrueu fordern Neubewertung der Lex Zwergia	1
Angroschim pochen auf Einhaltung der Lex Zwergia	2
Der Rote Hahn auf Gut Sylbrigblick	2
Weitere Überfälle in Fürstenhort	3
Beinschienen gehen zurück ans Haus Vardock	3
Söldner greifen Geweihte an: Schurken überwältigt	3
Richtigstellung: Metzler d. J. von Uztrutz ist nicht tot	3
Namenlose Umtriebe: Helden sorgen für Ordnung	4
Bombarden für Gräflisch Schlund	5
Rätsel um verschwundene Kinder gelöst	5
Mysteriöser Tagesbruch bei Koschtal	5
Festlicher Ball am Tag des Schwurs	6
Bereits Nachwuchs in Stanniz	6
Fürst Anshold lädt zur Baduarnacht	7
Gero Treuzwirn wird Angbarer Schützenkönig	8
Krautbolde in Birnbrosch: Landplage abgewehrt	8
Manufaktur Sauerstecher geht an Ingerimmkirche	8
Oberangbarer Flussfest endet mit Totschlag	9
Moorbrücker Ortschaft vom Sumpf eingeschlossen	10
Warnung vor dem Sarindelwald	10
Versteigerung der Pfründe und Regalien in Drift	11
Außenseiter wird Findelstiner Abt	12

Sonstige Beiträge

Kommentar: Wir müssen wachsam sein!	4
Fromme Gebete: Travia unser	4
Aus unserer Schreibstube	5
Lied: Zum Tanze	6
Aus Koscher Sagenwelt: Wilburs Pfeifenbalg	6
Moorbrücker Merkspruch: Irrlichter	10
Einladung zum Tralliker Rübenfest	11
Einladung zum Koschtaler Bierfest	11

Koschtalsee in Flammen Der Rote Hahn auf Gut Sylbrigblick

GUT SYLBRIGBLICK, Efferd 1044 BF. In der Nacht zum 28. Efferd erhielt man vom entfernten Koschtal aus einen besonderen Anblick.

Auf der anderen Seite des Sees stand Gut Sylbrigblick, das Gut der Bärenfänger Vögtin Grothissa Götnisch, in Flammen und ließ es in der sternklaren Nacht so erscheinen, als würde der Koschtalsee brennen.

Grothissa Götnisch wollte zwar nicht direkt mit dem KOSCH-KURIER sprechen, doch hieß es aus ihrem Umfeld, dass es sicher Brandstif-

fung aus Rache gewesen sei – und bestimmt „Zwergenwerk“.

Während Baron Erzbart eine Sonderabgabe zum Wiederaufbau des Gutes plane, äußerte sich der Zusammenschluss der Bärenfänger Zwerge, dass kein Zwerg mit dem Feuer in Verbindung stünde, eine Abgabe völlig überzogen sei und überraschender Weise sowie nur das ohnehin einsturzgefährdete Nebenhaus gebrannt habe.

Andhor Kirschbäumer



Weitere Überfälle in Fürstenhort Landvogt bekommt die Lage nicht in den Griff

BARONIE FÜRSTENHORT, Praios 1044 BF. Obwohl Landvogt Harrad von Eberstamm-Weidenhag in Angbar fürstliche Truppen angefordert und diese auch in Form von 20 Fürstlichen Hellebardieren und der 1. Kompanie der Angbarer Sappeure erhalten hatte, ist es ihm noch nicht gelungen, für Sicherheit in der Baronie zu sorgen.

Weiterhin treiben die Raubritter Alphak von Steinklos und Ferk von Alrichsbaum ihr Unwesen im Land und haben von zahlreichen Händlern und Reisenden „Wegzoll“ und von etlichen



„Noch immer treibt er sein Unwesen: Raubritter Ferk von Alrichsbaum“

Garubold Topfler

Höfen und Weilern „den Zehnten“ erhoben. Dabei ist bisher niemand verletzt worden, doch die wirtschaftlichen Schäden sind beachtlich.

Die fürstlichen Truppen wurden an mehreren Orten stationiert. Von dort aus unternehmen sie so manche Patrouille im Umland und begleiten auch wichtige Handelszüge; doch obwohl nun an die hundert Waffenträger in der Baronie stationiert sind, könnte man dem Raubritterunwesen nicht Herr werden.

Richtigstellung

Metzel d. J. von Uztrutz ist nicht zu Boron gegangen, wie fälschlicherweise auf Seite 4 der letzten Ausgabe des KOSCH-KURIER berichtet wurde.

Seine Hochgeboren hat lediglich seine Ämter niedergelegt und ist in die Fremde geritten. Uns hat jedoch keinerlei Kunde von seinem Tode erreicht. Der KOSCH-KURIER bittet das Haus Uztrutz und insbesondere ihre Hochgeborenen Baronin Derya von Uztrutz um Verzeihung für diesen Fehler.

Garubold Topfler

Ob gegen Oger, Orks oder anderes Raubgesindel:



Waffen aus Angbarer Schmieden

Erbe des Legionärs gefunden

Beinschienen gehen zurück ans Haus Vardock

VARDOCK, BARONIE FÜRSTENHORT, Rahja 1043 BF. Ein sensationeller Fund gelang einer Gruppe Koscher: Die dem Haus Vardock gehörenden Beinschienen aus bosparanischer Zeit sind wieder aufgetaucht!

Nach dem Tod ihrer Mutter vor einigen Monden hatten die beiden Brüder Trest und Ettel bereits befürchtet, dass die magischen Schienen, die einst einem Legionär gehört haben sollen, für immer verschollen

bleiben würden. Da zwischen den beiden nach dem Tod ihres Vaters Runkel ein Streit um dessen Erbe ausgebrochen war, hatte Idra von Schafssturz die Familienerbstücke versteckt und bis zum Ende ihres Lebens den Aufenthaltsort nicht verraten (der KOSCH-KURIER berichtete in Ausgabe 48).

Nun können beide Brüder je eine der Schienen ihr Eigen nennen. Der dritte und jüngste Bruder, Raban Axtkind, war bei der Übergabe nicht zugegen.

Schließlich hatte er sich bereits vor Jahren von der Familie entfremdet. Er geht jedoch nicht leer aus, schließlich bekam er schon vor dem Tod des Vaters das dritte Familienerbstück, die Streitaxt, welche ihm seinen Beinamen gab.

Die eigentlichen Finder der Beinschienen teilten hochzufrieden mit, dass Idra von Schafssturz nun sicherlich in Frieden ruhen könne.

Bram S. d. Schrax

Söldner greifen Beweihte an Schändliche Schurken überwältigt

VARDOCK, BARONIE FÜRSTENHORT, Rahja 1043 BF. Ein ungeheuerlicher Vorfall ereignete sich im ansonsten so beschaulichen Fürstenhort: Feiges Söldnerpack beschloss einen Angroschgeweihten sowie eine Boron-Novizin mit der Armbrust!

Den Zwölfen sei Dank schlug der Angriff der Übeltä-

ter fehl und sie konnten im darauffolgenden Kampf überwältigt werden, bevor noch Schlimmeres geschehen konnte.

Wie sich herausstellte, handelte es sich um ehemalige Mitglieder der Bärenklammer Speißläufer, welche einen aberwitzigen Plan ausgeheckt hatten, um mit einem Wühlschrat einen Schatz zu stehlen.

Die Söldner wurden auf der nahen Burg Trolleck den Gardisten übergeben. Möge der gräfliche Richtgreve über sie ein passendes Urteil fällen! In der Heisenbinge ist sicherlich noch genug Platz.

Bram S. d. Schrax

Ferdoker Bier,
das gönn' ich mir!





Namenlose Umtriebe in Schwertschluchtwacht

Tapfere Helden sorgen für Recht und Ordnung

DRABENBURG, Praios 1044 BF. Seit jeher ist der **KOSCH-KURIER** bemüht, die **Wahrheit ans Licht zu bringen und die guten Sitten zu erhalten. Nun aber hat ein Vertreter unseres Blattes nicht nur mit Worten, sondern auch Taten für Recht und Ordnung sorgen können.**

Auf dem berühmten Zwölfengang stieß unser Schreiber mit einigen Gefährten in Grunsbirn auf die Geschichte eines angeblichen Geistes, der in lilafarbenem Gewand Tiere und

Menschen jagte und dem sogar ein Novize der Ingerimmkirche zum Opfer gefallen sein soll. Doch hinter dieser Geistergeschichte wurde schnell eine viel größere Dimension sichtbar. Von allen Seiten unbemerkt, konnte sich hinter der Fassade des Prozessionstempel des Pantheons der zwölf Götter zu Grunsbirn in den vergangenen Jahren ein Kult des Namenlosen ausbreiten.

Die Nachforschungen des **KOSCH-KURIER** haben in Erfahrung bringen können, dass die

bekannte Wirtin Xanne Appelanger unter anderem gemeinsam mit der ortsansässigen Schmiedin Dia Fuhrmänner den Göttern abgeschworen und sich dem Namenlosen zugewandt hatte. Jahrelang hatten sie so Zwietracht gesät und – neben vielen weiteren frevelhaften Taten – unter dem Tempel ein Unheiligtum aufgebaut. Letztendlich war ihrem Treiben sogar der junge Ingerimnovize Kanis Jannske aus dem fernen Vallusa zum Opfer gefallen.

Unser Schreiber Bram S.d. Schrax konnte mit der sich auf Wanderschaft befindlichen Borronnovizin Marbolieb, dem Ritter Eberhalm und den bekannten Angroschim Arthox, Nortalosch und Grimrosch diese Umtriebe aufdecken und den Kult zerstören. Das berühmte „Pilgerswohl“ ist nun an Chalya Appelanger übergegangen, die sich von den Machenschaften ihrer Mutter klar distanziert hat.

Andhor Kirschbäumer

Wir müssen wachsam sein!

Ein Kommentar zu den neuerlichen Namenlosen Umtrieben

ANGBAR, Rondra 1044 BF. Ein **Kreis von Namenlosen-Kultisten inmitten eines Pilgerortes – wer hätte sich das in unserem schönen Kosch vorstellen können?**

Und doch ist es nicht ohne Beispiel, denn wie sich die älteren Menschen unter den Lesern erinnern können (und die Angroschim sowieso!), war es erst 1010 BF, als Vurian, der damalige Abt des Klosters Garrensand, sich dem Namenlosen verschrieb und Mirka Ceronis-Hadelai, Baronin von Drift, unter seinen Einfluss geriet.

Die nun enttarnten vier Anhänger des Namenlosen hatten ein feines Netz aus Intrigen gesponnen, um Zwietracht unter den Dienern der Zwölfe zu säen. Als ihr schreckliches Geheimnis, ein Namenlosen-Tempel auf dem Berg Golnag, aufzufliegen drohte, schreckten sie auch vor Mord und Dämonenbeschwörung nicht zurück.

So mancher brave Koscher mag sich nun fragen, ob nicht ähnliches wie in Grunsbirn auch woanders in der Provinz passieren könne – oder sogar

schon geschehe und nur noch nicht bekannt geworden sei. Der erste Teil der Antwort lautet: Ja, denn das Böse schläft nicht. Der zweite Teil der Antwort ist jedoch ebenso wichtig, und dieser lautet: Dennoch können wir Koscher gemeinsam jeden Feind bezwingen! Es ist kein Zufall, dass die Aufdeckung und Zerschlagung des Kultisten-Kreises glückte, als die Vertreter der verschiedenen Kirchen und die weltliche Obrigkeit zusammenarbeiteten. Der Namenlose und seine vererbten Diener können nur im Verborgenen handeln, deswegen ist es wichtig, wachsam zu sein, nachzufragen und miteinander zu reden.

Der Gottesdienst im Tempel der Flamme, den Sefhira Eisenlieb zum Gedenken an den getöteten Novizen Kanis Jannske abhielt, war sehr ergreifend. Wir sind die Werkzeuge der Zwölfe im Kampf gegen das Böse!

Bram S. d. Schrax

Fromme Gebete

Gebete wie das „Travia unser“ lernen meist schon die Kinder, und das ist gut so! Dennoch wollen wir hier und in kommenden Ausgaben einige schlichte und fromme Gebetstexte abdrucken, um der geneigten Leserschaft auf diese Weise ein geistiges und geistliches Rüstzeug an die Hand zu geben. Den Anfang macht das „Travia unser“, eines der bekanntesten Gebete überhaupt; wir geben es hier in der Fassung wieder, wie sie vor allem in Angbar und den Hügellanden gebräuchlich ist.

Die Schriftleitung

Travia unser

*Travia unser in Alveran,
Höre unsre Bitten an:*

*Breite deine Schwingen aus
Über unser Heim und Haus.
Gib uns unser täglich Brot,
Schütze uns vor Leid und Not.
Hüte unsres Herdes Glut,
Lass sie brennen, hell und gut.
Segne unsrer Kinder Schar
Und die Ehen immerdar.
Halte Krieg und Feinde fern,
Hell erstrahl' des Friedens Stern.*

*Du bist milde, gnädig, groß,
Deine Güte grenzenlos.*



„Orkfresser“ in Wandleth Bombarden für Gräflisch Schlund

GRAFSCHAFT SCHLUND, Praios 1044 BF. Wie uns zu Ohren gekommen ist, kam es bereits im Praios zu einem höchst interessanten Zusammentreffen zweier Koscher mit Landvogt zu Ingerimmsschlund, Praiosmar von Hinn zu Amselhag, in der Reichsstadt Wandleth.

Der KOSCH-KURIER berichtete bereits in einer vorherigen Ausgabe darüber, dass der Bergvogt von Ârxozim, Tharnax, S.d. Thorgrim, seinen jüngeren Bruder Thorin mitsamt einigen Kriegern aus der Felsenfestung Braschtôkril nach Garetien entsandt hatte, um dem Grafen des Schlundes in der Groß-Garetischen Fehde zu unterstützen – wohlgemerkt gegen die Weisung des Fürstenhauses.

Nun verdichten sich die Anzeichen dafür, dass Thorin S.d. Thorgrim, der mittlerweile den Beinamen „Drachentöter“ trägt, weil er einen Purpurwurm erschlug, dauerhaft im Schlund verbleibt, um eine ‚Gräflisch Schlunder Bombardeneinheit‘ aufzubauen. Tharnax „Orkfresser“ habe dem Landvogt darüber hinaus Unterstützung beim Bau von modernen Geschützen und Geschützmeister zur Ausbildung angeboten, so heißt es weiter.

Burkhard Ludolfinger

Drakfolder Drachenbrocken

Gutes
mit Obst
und Nüssen.

Das gibt
Kraft und
Lebensfreude!



KOSCHTAL/DRAKFOLD, Rahja 1043 BF. Eine schreckliche Serie von Verbrechen hielt zuletzt die vormalige Grafenstadt in Atem: Innerhalb weniger Wochen verschwanden mehrere Kinder!

Da es sich dabei nicht nur um die Nachkommen gut betuchter Bürger handelte und keine Lösegeldforderung gestellt wurde, konnte eine klassische Entführung ausgeschlossen werden. Dies machte die

KOSCHTAL/DRAKFOLD, Rahja 1043 BF. Knapp vor der Stadtmauer Koschtals kam es jüngst zu einem Einsturz der Erde, bei dem die dort grassende Kuh Eslama ums Leben kam.

Dies alles hängt mit den von dem Grolm verschleppten Kindern zusammen. Bei deren Befreiung wurden Teile der unterirdischen Gewölbe in Brand gesetzt, was dann den Einsturz zur Folge hatte. Dabei wurde auch Boller Koschedal, der Nef-

Aus unserer Schreibstube

Neulich, als ich meine Schuhe zum Schuster brachte, weil die Sohlen schon wieder fast durchgelaufen waren, fragte mich dieser: „Sagt an, Meister Linneger, warum berichtet Ihr in Eurem KOSCH-KURIER so oft von Mord und Totschlag, von Fehde, Raub und anderen Schrecklichkeiten? Es wird einem ja angst und bange, wenn man daheim im trauten Stübchen sitzt und davon liest. Ihr wollt uns doch nicht etwa die schöne Praiostagslaune verderben?“

Gerade wollte ich zu einer Antwort ansetzen, als das Töchterchen des Meisters keck dazwischenfuhr: „Ach, was sagst du da, Papa? Ich für mein Teil kann gar nicht genug bekommen von all den Geschichten über Raubritter, Schurken und andere Gefahren. Darum schreibt nur weiter über solche Sachen, Meister Linneger! Und von Drachen würd’ ich auch mal wieder gerne lesen!“ Sprach’s und sah mich schelmisch an mit ihren hübschen, blauen Äuglein.

Ach Mädchen, dachte ich mir da: Von Drachen lesen und gegen sie streiten – das sind zwei verschied’ne Paar Schuhe!

Karolus Linneger

Grolm in Koschtal

Rätsel um verschwundene Kinder gelöst

Sache für die Stadtwache jedoch nicht leichter. Erst eine Gruppe tapferer Koscher von außerhalb konnte Licht in die Angelegenheit bringen: Ein schändlicher Grolm hatte die Kinder angelockt und geschnappt, um diese nach besonderen Kristallen suchen zu lassen! Angrosch sei Dank gelang es, diesen alten Feind der Zwerge zu vertreiben und die Kinder alle wohlbehalten zurück zu ihren Eltern zu bringen.

Doch so abscheulich die Magie des Grolmes auch war, so segensreich erwies sie sich in den richtigen Händen: Der örtliche Magier Goramir Grobhand von Koschtal hat sich mit seinen Kenntnissen rund um Steine und Artefakte verdient gemacht um das Wohl der Einwohner der Stadt. Ihm gebührt besonderer Dank für seine Unterstützung!

Bram S.d. Schrax

Mysteriöser Tagesbruch bei Koschtal

Ein Toter zu beklagen

fe des stadtbekanntesten Bäckermeisters Eberich Koschedal, getötet. Dieser als sehr einfältig bekannte Mensch hatte sich als Gehilfe des Grolmes verdingt. In diesem Zusammenhang ging leider auch das Rezeptbuch der seligen Großtante Eisetrude von Eberich Koschedal verloren, so dass er nun nicht mehr seine überaus leckeren Töfchen backen kann. Ganz Koschtal trauert, insbesondere die Kinder!

Balma Bolzbinger

Anmerkung von
Bram S.d. Schrax:

Balma Bolzbinger, zarte neun Götterläufe alt, ist die Tochter des Stadtschreibers. Es war mir eine große Freude, die Ambitionen der jungen Dame zu beobachten, was Lesen und Schreiben betrifft, so dass ich sie ermunterte, einen Probetext für den KOSCH-KURIER einzureichen.



In Zwietrutz wird getanzt Festlicher Ball am Tag des Schwurs

BURG ZWIETRUTZ, Rondra 1044 BF. Mit einem erneuten Ball auf Burg Zwietrutz endete der Tag des Schwurs am 1. der Rondra auf Burg Zwietrutz.

Iralda von Salzmarken, Alt-Rottmeisterin der Hügelländer Spießgesellen, und Grimm, Junker zu Zwietrutz, hatten bereits zur mittäglichen Rondrastunde unter den Blicken zahlreicher Koscher Adelliger und weiterer Schaulustiger ihren heiligen Schwur in der Bastei der Burg Zwietrutz abgelegt.

Iralda, für ihre eigene Art bekannt, wurde traditionell und der Etikette folgend vom Familienoberhaupt Angbart von Salzmarken-See zum Schwuraltar geführt, wo Vertreter der Rondra-, Firun- und Ingerimmkirche den Schwur abnahmen.

Gerüchten zufolge soll bereits die Farbwahl von Iraldas Kleid (rondragefälliges Rot, das die Farben Grün und Schwarz (Farben der Zwietrutz) umrahmt, vor der Zeremonie zu



Selten sieht man sie
ohne Rüstung:
Iralda von Salzmarken-See

Unmut im Haus Salzmarken geführt haben. Doch das eigentliche Gerücht entstand durch die großzügige Weite, die das Kleid bot. Wohl kaum ein Gast hatte Iralda bisher ohne enge Rüstung gesehen.

Schnell machte die Runde, dass die Kleiderwahl wegen anderer Umstände gewählt worden sei. Dies wurde jedoch vom Haus Zwietrutz nicht bestätigt.

Das außergewöhnlichste Geschenk überbrachten die Angroschim der kleinen Binge am Fuße der Zwietrutzburg. In Anlehnung an das im Zwietrutzer Land oft gesungene Lied der „zwei Schneiden“ erhielten die beiden Brautleute jeweils ein von den Zwergen geschmiedetes Schwert, die beide den Namen Koschmogar tragen – übersetzt: „Zwillingsseelen“.

Unter den Anwesenden war auch der Fürstliche Hofherold Hernobert von Falkenhag, der die Grüße und allerbesten Wünsche Seiner Durchlaucht überbrachte. Herr Anshold bedauerte es, der Ladung nicht selbst folgen zu können, da er am gleichen Tage Gäste auf der Thalesia habe.

Andhor Kirschbäumer

Wolfhardt von der Wiesen
Zum Tanze

*Dreht euch im Kreise
Zur frohen Weise!
Lauschet den Geigen,
Dreht euch im Reigen,
Lauschet der Flöte,
Denkt nicht an Nöte,
Denkt nicht an morgen,
Lasset die Sorgen,
Fern in der Kammer
Lasset den Jammer!*

*Denkt an das Schöne,
Lauscht auf die Töne,
Denkt nur ans Heute,
Rahja gießt Freude
In alle Herzen,
Heilt alle Schmerzen,
Wenn ihr's versteht
Und euch nur drehet
Zur frohen Weise
Immer im Kreise!*



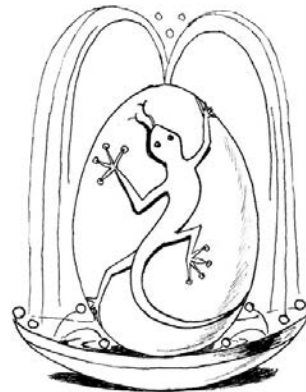
Wilburs Pfeifenbalg

Wilbur Sumspflug, dem legendären Krambold, werden so manche Dinge angedichtet. So soll er einen Pfeifenbalg besessen haben, der, wenn er damit zum Tanz aufspielte, jeden zum Hüpfen und Stampfen brachte, er wäre noch so alt, faul oder griesgrämig. Keiner aber weiß, wo dieses Instrument geblieben ist. Angeblich hat es Wilbur verloren, als er auf einem schmalen Bergsteig wanderte und ihn ein Steinschlag überraschte; da sei der Pfeifenbalg mit manchem anderen Ding hinab in die Tiefe gestürzt, wo er noch immer liege. Und manchmal sei von dort ein klagendes Pfeifen zu vernehmen ...

Karolus Linneger

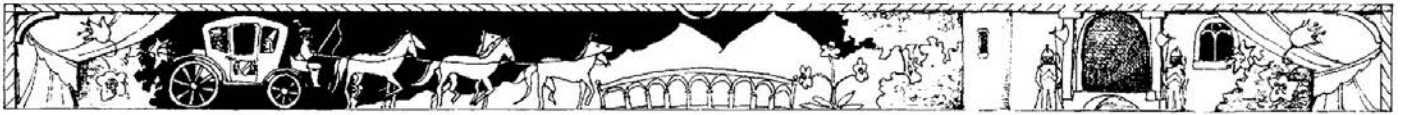
Bon Tsa gefegnet Bereits Nachwuchs in Stanniz

STANNIZ, Efferd 1044 BF. Erneut erreicht den KOSCH-KURIER eine freudige Neuigkeit aus Stanniz. Die Baronserbin Ingrimiane von Stanniz brachte eine Tochter, Anglinda von Stanniz zur Welt.



In Tallon wird bereits gemunkelt, dass die Tochter der Grund für die überraschende Hochzeit zwischen Ingrimiane und Heridan von Schnepfenräupel war. Solche Gerüchte wurden jedoch von Baron Alrik aufs schärfste zurückgewiesen. Der KOSCH-KURIER distanziert sich hiermit von solcherlei Munkeleien.

Garubold Topfler



Dämonen auf der Thalessia? Fürst Anshold lädt zur Baduarnacht



ANGBAR, Praios 1044 BF. Auf besondere Weise pflegt Fürst Anshold die *Baduarnacht* zu feiern, wie man im Koscherland bekanntlich die Nacht vom 30. Praios auf den 1. Rondra nennt. Denn an diesem Datum gedenkt man vor allem der Heldentaten des legendären Baduar in der Zweiten Dämonenschlacht.

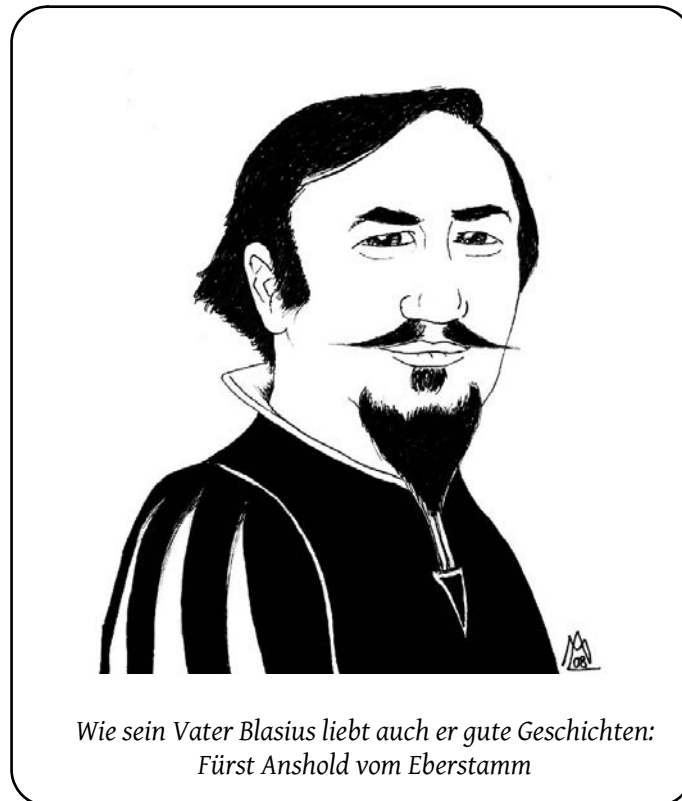


Dutzende von Kerzen und Fackeln erhellten den großen Saal der Thalessia, und die Rüstungen und Waffen an den Wänden glänzten im tanzen- den Schein der Flammen. Die lange Tafel war prächtig geschmückt und bog sich fast unter den Köstlichkeiten, die auf den Wink des Fürsten aufgetragen wurden. Nur Bachenmagen, die Leibspeise seines seligen Vaters, suchte man vergebens.

Wer aber waren die Gäste, die Seine Durchlaucht so trefflich bewirtete? Die Offiziere der Fürstlichen Schlachtreiter waren's, allen voran Alvide von Eichental, die altgediente Obristin. Auch Kordan von Blaublüten-Sighelms Halm, der Baron der Geistmark, und Halmbart von Herbonia waren der Ladung des Fürsten gefolgt, mit ihm »in den Rondramond zu feiern«.

Üppig war das Mahl mit seinen vielen Speisen, angefangen bei einer klaren Ochsenschwanzsuppe mit Backerb- sen, über geräucherten Angbarsch mit Kren und Schweinebäckchen in Dunkelbiersoße bis hin zum krönenden Abschluss: einer gewaltigen Torte aus Nüssen, Sahne und Punipan, die größten Beifall bei den Gästen fand.

Zwischen den einzelnen Gängen erfreuten sich die Feiern- den an Liedern und Sagen über die Taten Baduars und anderer Helden. Vorgetragen wurden sie nicht von Himrig S. d. Xorig wie zu Blasius' Zeiten, sondern von Bardinnen und Troubadouren, die Herr Ans-



*Wie sein Vater Blasius liebt auch er gute Geschichten:
Fürst Anshold vom Eberstamm*

hold zu diesem Zweck geladen hatte. Sie alle machten ihre Sache gut, doch das größte Lob gebührte einer Sängerin, die sich Haldane vom Holzweg nannte und in markigen Versen die Schlacht von Brig-Lo besang. So lebhaft malte sie die Stelle mit den Erzdämonen

aus, dass manche der Gäste merklich zusammenzuckten, als plötzlich die Tür aufging und drei Gestalten den Saal betraten. Doch bei Praios, es waren keine Monster aus den Niederhöllen, sondern nur die Pagen, die neue Kannen mit Bier hereinbrachten – und sich

nicht wenig über die Wirkung ihres Auftritts wunderten. Seine Durchlaucht kommentierten die Szene später mit den Worten: „Dämonen auf der Thalessia dulden wir nur in den Versen begabter Bardinnen und Sänger. Ansonsten möge uns die Herrin Rondra vor solchen Besuchern bewahren.“

So ging der Abend dahin, und als vom Haus der Zünfte der elfte Stundenschlag herüberwehte, begaben sich der Fürst und seine Streiter in die Schlosskapelle, um Frau Rondra zu preisen und in Schweigen und stillen Gebeten den Rest der Nacht zu durchwachen. Wie sich aber im fernen Osten der neue Tag ankündigte, da ließen sie aus voller Brust das „Dir zu Ehren“ erschallen, dass es weit und mächtig durch die Fenster auf den See hinausdrang, wo die Fischer in ihren Kähnen feierlich die Mützen zogen.

Wohl dem Lande, dessen Fürst die alten Rittertugenden zu schätzen weiß, die Götter ehrt – und recht zu feiern versteht!

Karolus Linneger

*Wollt ihr speisen wie die Fürsten,
Euch an Braten, Klößen, Würsten
Oder auch Pasteten laben?
Das ist alles wohl zu haben!
Frisch und köstlich, gut und fein:
Kommet nur und schaut herein!*

in die traviagefällige Herberge

Haus Sirbensack

Am Neumarkt zu Angbar



Inß Schwarze getroffen Gero Treuzwirn wird Angbarer Schützenkönig

ANGBAR, Rondra 1044 BF. Mit einer großen Überraschung endete das diesjährige Schützenfest der Angbarer Bürger- und Schützengilde: Zum ersten Mal seit fünfundzwanzig Götterläufen errang kein Angroscho und keine Angroschna den Sieg!

Und dabei hatte man sich schon daran gewöhnt, dass in der Ehrenstele nur einer von drei Namen stehen könne: Andara T. d. Agrescha, Kupferschmiedin und neunfache Siegerin; Korolosch S. d. Korbax, Zuckerbäcker und achtfacher

Sieger; und Fartosch S. d. Farulosch, Maurer und ebenfalls achtmal zum Schützenkönig gekürt. Einig waren sich die beiden Meister, dass einer von ihnen dieses Mal gewinnen und mit der Kupferschmiedin gleichziehen würde. Denn diese hatte entzündete Augen, sodass sie nicht recht zielen konnte. Das hielt sie freilich nicht vom Schießen ab – und wacker schlug sie sich fürwahr.

Bei all dem Trubel um die Favoriten hatte keiner auf Gero Treuzwirn geachtet; der spindeldürre Schneidermeister konn-

te sich allenfalls des Spotts seiner zwergischen Gildenbrüder sicher sein, die sich regelmäßig über sein Zwirbelbärtchen nach Vinsalter Art mokierten. Dass so einer die Armbrust richtig herum halten könne, spotteten manche. Doch siehe: Er konnte sie nicht nur halten, er traf auch noch ins Schwarze. Und zwar jedes Mal. Und als es dann ans Stechen ging, da traute Meister Fartosch seinen zwei gesunden Augen nicht: Sein eig'ner Bolzen ging daneben – einer Sturmbö wegen, wie er meinte, und das an

einem windstillen Tage! – doch der Bolzen des Schneiders traf ein weiteres Mal.

Für einen Herzschlag war es stille, doch dann brandete Jubel auf, und man hob den neuen Schützenkönig auf die Schultern und trug ihn einmal quer über den Platz. Kurze Zeit später floss das Angbarer Alt in Strömen, und aus Hunderten von Kehlen (menschlichen wie zwergischen) ertönte das gute alte »Angbar, dich feiern wir!«

Karolus Linneger

Krautbolde in Birnbrosch Lästige Landplage abgewehrt

BIRNBROSCH, Rahja 1043 BF. Ein Schrecken für Feinschmecker und ehrbare Handwerker machte bis vor kurzem Birnbrosch unsicher: Krautbolde!

Diese Art von Kobolden ist etwa kindsgroß und hat eine Haut, die in Struktur und Farbe an Wirsingblätter erinnert. In der altehrwürdigen Birnbroscher Sauerkrautmanufaktur Sauerstecher trieben eini-

ge von diesen Wesen allerlei Schabernack, indem sie Fässer öffneten und umstießen, das Kraut aufaßen oder durch allerlei unerwünschte „Beigaben“ ungenießbar machten.

Die Sauerkrautköchin Mirscha Siebenstern T.d. Kapuscha holte sich schließlich Hilfe von außerhalb. Den Zwölfen sei Dank konnten die beherzten Koscher der Plage Herr werden. Wie sie dies genau ge-

löst haben, darüber schweigen sich die bescheidenen Helfer aus. Seitdem fehlt von den Krautbolden in Birnbrosch jede Spur. Für die Manufaktur sind dies natürlich ausgesprochen gute Nachrichten – ebenso für die Angbarer Sappeure, die zukünftig wieder auf die vertraute Truppenversorgung zählen können!

Bram S. d. Schrax



Bachede Sauerstecher verstorben Manufaktur geht an Ingerimm-Kirche



BIRNBROSCH, Rahja 1043 BF. Die bekannte Sauerkrautfabrikantin Bachede Sauerstecher ist Ende Ingerimm im stolzen Alter von 91 Jahren zu Boron gegangen.

In Anwesenheit von geistlichem Beistand verstarb sie friedlich in ihrem Bett. Ihren Nachlass hatte die Dame, die

keine direkten Erben hinterließ, wohlgeordnet: Die Manufaktur geht in die fleißigen Hände der Ingerimmkirche. Der Sekretär Baltram Birninger, der die in ihren letzten Jahren bettlägrige Bachede versorgt hatte, erbt das Igelhaus, das alte Herrenhaus der Sauerstechers in Vardock. Um

die Sauerkrautmanufaktur selbst ist es seit der Wiederaufstellung der Angbarer Sappeure erneut gut bestellt. Der Name Sauerstecher wird fortleben als Lieferant gesunder Nahrung für die Truppe.

Bram S. d. Schrax

Kosch-Kurier Etabliert 1011 BF

Herausgeber
Baron Merwerd Stoia
von Vinansamt

**Schriftleitung
Steinbrücken**
Karolus Linneger

Niederlassung Ferdok
Helmbrecht Jolen

**Beiträge
in dieser Ausgabe**
Wolfhardt von der Wiesen
Karolus Linneger
Stordian Mönchlinger
Garubold Topfler
Stover Schaumbart
Andhor Kirschbäumer
Burkhard Ludolfinger
Bram S. d. Schrax
Dara Guttel
Balma Bolzbinger

Beiträge bitte
an unsere Schriftleitung
in Steinbrücken!



Bluttat in Oberangbar Flussfest endet mit Totschlag

OBERANGBAR, Efferd 1044 BF. Bunt und fröhlich ging's zu beim Flussfest zu Oberangbar – doch die Fehde der garetischen Nachbarn warf ihre Schatten auch über das frohe Treiben hierzulande.

Der Rondramond war mit Blitz und Donnerhall über der Harschenheide zu Ende gegangen, und die braven Bürger von Oberangbar und den umliegenden Orten atmeten auf, als der neue Morgen sie mit Sonnenschein und blauem Himmel begrüßte. Regen mag ein Geschenk des Herrn Efferd sein, den die Bauern dringend auf den Feldern brauchen – doch beim Flussfest hat man's lieber heiter und trocken.

In diesem Jahr waren mehr Gäste als sonst in das Städtchen gekommen – woran auch immer das liegen mochte. Entsprechend groß war dann auch die Gemeinde, die sich zur Morgenstunde auf der Wiese am Ufer einfand, um dem Launenhaften zu huldigen. Weithin schallten die frommen Lieder über das Wasser, und am Ende wurden kleine Schiffchen in die Fluten gesetzt, an die man Zettel oder Stücke aus Birkenrinde geheftet hatte; diese enthielten die Wünsche, Bitten und Gebete der Gläubigen, die Flussvater auf seinem Rücken in die Ferne tragen sollte, bis ins Meer der Sieben Winde und vor Herrn Efferds Korallen thron.

Nach dem Götterdienst wurde gefeiert, wie es im Koscherlande üblich ist: mit lauter Musik, deftigem Essen und gutem Bier. Natürlich durfte auch der Met nicht fehlen, das berühmte »Gold von Oberangbar«. Doch Vorsicht! Dieser steigt einem leicht zu Kopf, noch dazu an einem warmen Tag – was böse Folgen haben kann, wie man noch sehen wird.

Vorerst aber trübte kein Wölkchen den Himmel und nichts die Feierlaune. Auf der Wiese spielten die Barden zum Tanze auf, und die Burschen und Maiden drehten sich in ihren Praiostagstrachten wirbelnd im Kreise und jauchzten. Auch den Alten zuckte es in den Beinen, und tatsächlich sah man gar den hochbetagten Holler Gänseblum mit seiner Travine sich im Takte wiegen – und beide zählen an die achtzig Götterläufe! Manch einer mutmaßte, dass wohl der Fiedler dies bewirkt habe, unter dessen goldenen Haaren zwei spitze Ohren hervorschauten.

Am anderen Ende des Platzes ging es hoch her, im wahrsten Sinne des Wortes: Hier hatte man einen alten Schiffsmast in die Erde gerammt und tüchtig eingefettet; an der Spitze hing ein Ring von Knackwurst mit Kümmel, der dem gehörten sollte, der ihn erhaschen konnte. Nicht wenige versuchten ihr Glück, doch alle rutschten unter dem Lachen und Johlen der Menge wieder herab,

sei es nach wenigen Spann, sei es nur eine Handbreit vom Ziel entfernt. Schließlich gelang es einem Mädchel, der flachsblonden Jesina Weißrock, bis zur Spitze zu klettern. Als sie wieder unten war, leuchteten die sommersprossigen Wangen vor Freude. Der Ruhm des Sieges gehörte ihr allein, den Preis jedoch teilte sie mit ihren fünf Geschwistern.

So feierte man ausgelassen, aber friedlich, und fast hätte man meinen können, die guten, alten Zeiten wären wieder da. Doch um die dritte Mittagsstunde gab's Geschrei, Krawall, Tumult, und ehe man sich's versah, lag einer am Boden, ein Messer im Leib, und röchelte sein Leben aus. Ein anderer stand triumphierend da und rief der scheidenden Seele noch nach: »Da hast du's, verdammter Mistkerl!«

Erst war man fassungslos, dann fasste man sich ein Herz, und nach kurzem Gerangel war der Mörder, der fliehen wollte, gefasst. Wie sich herausstellte, handelte es sich um zwei Garetier, die den Hader aus ihrer Heimat über den Fluss getragen hatten. Zumindest einer, der Tote nämlich, sei ein Werber gewesen, auf der Suche nach frischer Nahrung für den nimmersatten Krieg. Seine Sprüche und der dreiste Versuch, nun auch im Koscherland „auf Fischfang zu gehen“, hätten den Täter, wie dieser angab, sehr erbost. So sei eins

zum anderen gekommen, und sicher habe der reichlich genossene Met auch eine Rolle gespielt. Letzteres freilich kann nach Meinung der Schriftleitung keine Entschuldigung sein, denn wie viele Menschen und Zwerge trinken im gleichen Maß davon und greifen doch nicht zum Messer!

Den guten Leuten von Oberangbar und ihren Gästen aber war die Feierlaune vergangen, und so endete der Tag zu Ehren des Herrn aller Wasser mit frisch vergossenem Blut.

Karolus Linneger

An die Strolche,

die meine Kirschen
geklaut haben:

**Wartet, wenn ich
euch erwische!**

Bosper Grünblatt,
Oberangbar

Sucht Ihr eine Ausrüstung für euer nächstes Abenteuer?

Wattierte Waffenröcke,
Lederharnische,
Kurzschwerter & Dolche,
Rucksäcke und Beutel,
Kletterseile und Haken,
Fackeln und Windlichter ...
Was das Herz begehrt
und die Lage erfordert,
zu anständigen Preisen!

Alerich Allewetter
Krämer zu Ferdok

Alvide!

Bitte komm'
zu mir zurück!
Es ist nicht so,
wie es aussieht!

Dein Geppert

Hesinde zum Gruße!

Seid Ihr des Lesens und Schreibens unkundig? Habt Ihr einen Brief zu besorgen oder wollt Euch den KOSCH-KURIER vorlesen lassen? Dann seid Ihr bei mir goldrichtig!

Metzel Rübacker
Schreiber in Garnelhaun



Der Schrecken nimmt kein Ende

Moorbrücker Ortschaft vom Sumpf eingeschlossen



KLAMMWINKEL, Efferd 1044 BF. Erschreckende Neuigkeiten erreichen uns aus dem Moorbrücker Sumpf: Anstatt dass sich die Lage durch den Einsatz der Sappeure und Rohalswächter langsam verbessern würde, hat sie sich deutlich verschlimmert.

Der gesamte Ort Klammwinkel wurde vom Sumpf eingeschlossen! Ob das Dorf selbst und seine Bewohner noch existieren, weiß niemand genau, denn bisher sind alle Versuche, dorthin vorzudringen, gescheitert.

Warum der Sumpf sich auf einmal ausgedehnt hat, weiß niemand zu sagen. Dass schwarzmagische Umtriebe dahinter stecken könnten, liegt durchaus im Bereich des Mögli-



Und weiterhin sorgt er für Schrecken: der Moorbrücker Sumpf

chen. Derweil sind die Moorbrücker der Meinung, dass der Sumpf selbst sich gegen die Bemühungen, ihn trocken-zulegen, zu Wehr setzt. Zwei Kom-

panien der Sappeure sowie etliche Magier der Wächter Rohals sind bereits im Einsatz, um den Weg nach Klammwinkel wiederherzustellen, doch bisher

war ihren Bemühungen leider kein Erfolg beschieden.

Garubold Topfler

Kein Ort für Kräutersucher

Warnung vor dem Sarindelwald

SARINDELWALD/KOSCHGAU, Rondra 1044 BF. Der im letzten KOSCH-KURIER erschienene Artikel über die Marbonie hat offensichtlich viele Kräutersammler dazu ange-regt, selbst in den Sarindelwald zu ziehen, um Exempla-re dieser wohltätigen Pflanze zu pflücken. Davon kann nur abgeraten werden, denn der Wald ist gefährlich!

Als mahnendes Beispiel sei der Fall der Ismene Jallenthal genannt. Es hätte nicht viel gefehlt und die Gelehrte und Kräuterkundige aus Albenhus wäre zu Boron gegangen. Sie hatte sich alleine auf den Weg in den Wald gemacht und dabei am eigenen Leibe erfahren, dass die dortige Tier- und Pflanzenwelt alles andere als harmlos ist. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen einiger Koscher, die glücklicherweise gerade in der Nähe waren, ist es zu verdanken, dass sie nicht

das Opfer einer Wildkatze wurde.

Anstatt Heilpflanzen zu finden, brauchte die völlig verängstigte Frau am Ende selbst viel Ruhe, um sich zu erholen und wieder zu Kräften zu kommen. Nur Dank ihrer neuerlichen Begleiter schaffte sie es, reichlich gebeutel, aber zumindest lebend und in einem Stück wieder aus dem Wald heraus. Vom Schicksal zweier Kräutersucher und Anhänger der Ferdoker Frettchen, Froderik und Farnbold Fuchsheuer aus Ferdok, ist zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels hingegen noch nichts weiter bekannt. Es steht zu befürchten, dass sie von einem Wald-schrat verprügelt wurden oder ihnen noch gar Schlimmeres widerfahren ist!

Dem allzu eifrigen Kräutersammler sei ferner zur Warnung gesagt, dass der genaue Fundort der Marbonie nur Ein-

Moorbrücker Merkspruch

Irrlichter

*Hab' acht! Hab' acht!
Sie tanzen durch die Nacht!
Sie führen dich ab vom Wege,
Vom sicheren, festen Stege,
Hinein in das Moor,
Wo sich verlor
Schon manche arme Seele.*

geweihten bekannt und zugänglich ist. Außerdem soll es sich um einen der Peraine heiligen Ort handeln - und wer möchte dessen Ruhe aus Gier oder Geltungsdrang stören? So bleibt einzig die Erkenntnis, welche fantastischen Pflanzen in unserer schönen Heimat wachsen, und wie viele spannende Geheimnisse der Kosch zu bieten hat!

Bram S.d. Schrax

Kerzen aus Oberangbar



Für ein Jahr wie ein Baron

Versteigerung der Pfründe und Regalien in Drift

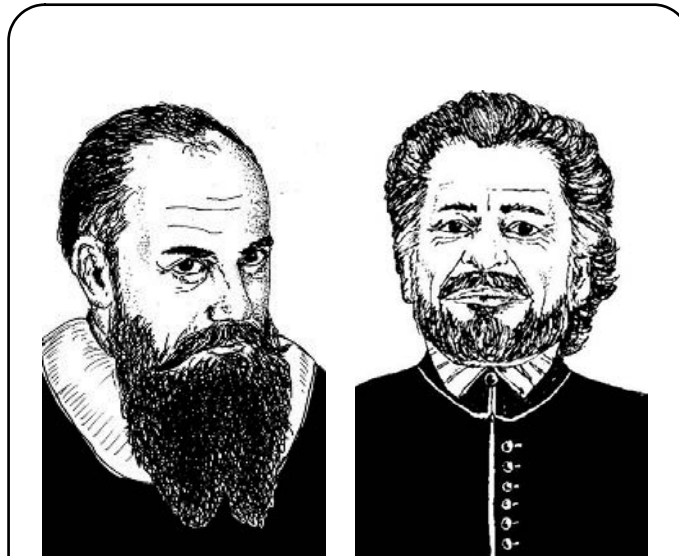
Garbo zu Stippwitz, Odoardo Markwardt und natürlich auch Neralda Ulwine Neisbeck, die führende Händlerin vor Ort, waren nebst Vertretern kleinerer Handelshäuser und Mitglieder des Albenhuser Bundes dabei, als der Phexgeweihte aus dem nahen Cirrenacker, Kedio Hainsate unter Anwesenheit des Barons Brumil Wackerstock die Versteigerung unter dem Segen des Händlergottes eröffnete.

Nach etwa einer Stunde mal gesitteten, mal lautstarken Feilschens und unter schaulustiger Beobachtung der Drifter Bürgerschaft waren alle Privilegien für das kommende Jahr versteigert. Mit dem Getreidezehnt geht wie die Jahre zuvor, das ertragreichste, aber wegen Wetter und möglicher Schädlinge auch risikoreichste Privileg an das Haus Stippwitz. Markwardt sicherte sich die Zölle für die Nutzung des Treidelpfades. Ohne Zweifel steckt hier die Strategie dahinter, das eigene Transportunternehmen gegen Konkurrenten abzuschern.

Haus Neisbeck sicherte sich den Zehnt auf Schlachtvieh und Gemüse. Neu in der Bieterrunde war Holdwin von Rohenforsten, der für das Haus Nadorret den Holzzehnt ersteigerte. Im letzten Jahr lag dieses Privileg noch beim Handelshaus Polk. Doch nachdem von Pächtern und Bauern Beschwerde über das ruppige Vorgehen bei der Eintreibung des Zehnts durch Baduar von Polk bei Baron Brumil eingebracht wurde, sperrte der Baron das Haus Polk für die Versteigerung in diesem Jahr.

Unter den schaulustigen Bürgern brach frenetischer Jubel aus, als Seine Hochgeboren – der von seinen Untertanen stets „Väterchen“ genannt wird – gegen Ende der Versteigerung erklärte, sowohl das Fi-

BARONIE DRIFT, Praios 1044 BF. Praioswend ist in der beschaulichen Stadt Drift am Großen Fluss ein besonderes Fest. Nicht nur steht hier einer der größten Tempel des Götterfürsten des ganzen Landes, seit nunmehr vier Jahren treffen an diesem Tage auch Händlergrößen aus Nah und Fern ein, um nach dem Gottesdienst in der Sankt-Kathay-Sakrale an der großen Versteigerung der freiherrlichen Steuerprivilegien am Marktplatz der Stadt teilzunehmen.



*In vorderster Reihe bei der Versteigerung dabei:
Die Handelsherren Odoardo Markwardt (links)
und Garbo zu Stippwitz (rechts).*

scherei- als auch das Jagdprivileg in diesem Jahr gemeinfrei zu halten. Bei den anwesenden Adeligen sorgte die Vergabe des Jagdprivilegs jedoch für verständnisloses Kopfschütteln.

Nach Ende der Versteigerung erhielt der KOSCH-KURIER die Gelegenheit, Väterchen Brumil persönlich über diese ungewöhnliche Art der Finanzierung zu befragen. Die Idee dafür stammte von seiner

jüngsten Tochter. „Als ich die Baronie von meinem Rivalen Narmur übernahm, brauchte ich dringend Geld, um Schulden für die vorausgegangenen Kämpfe zu begleichen. Ich konnte es mir nicht leisten, bis auf die Ernte zu warten“, gestand der Baron. „Das System stellte sich als erstaunlich praktikabel heraus. Zwar sind die Erträge nicht so hoch, als wenn ich den Zehnt selber eintreiben würde, aber durch die Versteigerung spare ich viel Arbeit und habe für die Baronie ein beständiges, vom Wetter und anderen Schicksalen unabhängiges Einkommen.“ So erklärte der Baron und entschwand in die nahe Schänke „Homa“, um sich ein Bier zu gönnen.

Dara Guttel

Kommt zum

KOSCHTALER BIERFEST

**auch dieses Jahr
am 1. Markt- und
Praiosstag im
Traviamond!**

Mit zahlreichen
Märkten & Auktionen,

Wettkampf im
Armbrustschießen

und natürlich dem
guten Koschtaler Bier.

Dazu ein Braten nach
hügelzwergischer Art:

Was will man mehr?

Wisst ihr, wo sich's feiern lässt?
Jawohl, in **TRALLIK**, beim **RÜBENFEST!**

Da geht's toll zu, da geht's hoch her,
Da nimmt man's Leben nicht so schwer!
Da wird gefeiert nach altem Brauch,
Da füllt man gerne sich den Bauch.
Auch dieses Jahr wird wieder gebrannt
Der beste Rübenschnaps im Land!

In Trallik feiert man fürwahr
Am vierten Tag im Travia!



Drakelspruch bringt Einigkeit

Außenseiter wird Findelstiner Abt

BIRNBROSCH, Praios 1044 BF. Zum Anbruch des neuen Jahres ist der lange Streit um die Leitung der Praiosabtei Findelstin beigelegt worden – pünktlich zum Jubiläum, jährt sich die Einweihung des Stifts doch zum 25. Male. Doch nicht von selbst sind die Beteiligten zu Sinnen gekommen. Lest im KOSCH-KURIER, wie es sich zugetragen hat:

Eigentlich wollte der Wahrer der Ordnung Pagol Greifax bereits zur letztjährigen Sonnenwende einen neuen Abt ernennen. Doch als er die Lichthüter des Kosch um einen einstimmigen Vorschlag bat, zeigte dich, dass diese keineswegs einig waren. Zwei Mitglieder der Klostersgemeinschaft bewarben sich um die Nachfolge des verstorbenen Ubriel Gelsachs, und beide hatten einen Fürsprecher. In Nadoret favorisierte man Perjin von Nadoret und berief sich auf eine Vision, in Ferdok portierte man Gerdin Berwangk aufgrund eines heiligen Versprechens. Kompromissvorschläge aus Angbar und Drift wurden jeweils rundweg abgelehnt.

Ad interim führte Berwangk als bisheriger Stellvertreter Gelsachs das Stift. Sein Konkurrent habe sich ihm stets praiosgefällig untergeordnet, wurde dem KOSCH-KURIER berichtet. Anders dessen einstiger hilberianischer Weggefährte Ailacon Havorod, der mehrfach Beschwerden und Bittschriften an den Fürsten, den Wahrer der Ordnung und selbst an den Heliodan verfasste, in denen er Berwangk als ungeeignet, weil lethargisch und geistig verwirrt bezeichnete und gar der Häresie beschuldigte. Die Erlebnisse auf dem Haffaxzug hätten Berwangks Geist geschädigt, behauptete Havorod

gemäß informierten Kreisen. Dass Perjin von Nadoret dies still und ergeben hinnehme um der göttlichen Hierarchie willen, zeige, wer wahrhaft berufen sei, das Stift zu führen.

Zur weiteren Verwirrung der Lage trug Quania vom Pfade bei, ein weiteres Mitglied der Findelstiner Gemeinschaft. Sie verfasste eine Reihe Rechtsgutachten zum Thema. In einem davon argumentiert sie, dass ein Versprechen schwerer wiege als eine Vision, ein anderes behauptet, dass sich die Lichthüter gegen die göttlichen Gebote vergingen, wenn sie den Befehl nach einem einstimmigen Vorschlag missachteten. Die ganzen Monate hindurch war nichts zu vernehmen von Wahrer Greifax, den in Elenvina gewiss viel wesentlichere Sorgen plagten.

So war es noch immer kein Abt, sondern nur Bruder Berwangk, der um Mitternacht zur Praioswend die Liturgie leitete, mit der man das Ende der Namenlosen Tage und den Beginn des neuen Jahres feierte. Mit ihm sang die ganze Klostersgemeinschaft die heiligen Hymnen und sprach die Gebe-

te. Als Gerdin Berwangk zu der Stelle kam, wo es heißt:

„In Deinem Licht wollen wir leben, nach Deiner Wahrheit wollen wir suchen, Deine Ordnung wollen wir achten, heute und für alle Zeit!“,

da stockte ihm plötzlich die Stimme, seine Augen verdrehten sich und er sank auf die Knie. Doch nicht nur er – auch Perjin von Nadoret geschah dasselbe. Dann riefen sie zugleich mit dröhnender Stimme:

„Eins sollt ihr sein, nicht entzweit! Eintracht soll herrschen, nicht Streit! Siehe, dies fordert die Zeit: Statt zum Herrschen zum Dienen bereit!“

Danach fielen beide in tiefe Ohnmacht, aus der sie erst bei Sonnenaufgang erwachten.

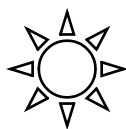
Wenige Tage nach diesem unerwarteten Orakel erreichten Briefe die Praiostempel der Provinz, in der beide Kandidaten gemeinsam ihren Verzicht auf die Abtwürde be-

kannt gaben. Da der Anlass des Streits so plötzlich wegfiel, fanden die vier Lichthüter nun rasch zu einer Lösung und übermittelten dem Wahrer der Ordnung einen Vorschlag, den die Angbarer Prätörin Alma von Eichstein bereits ein halbes Jahr zuvor als Kompromiss ins Spiel gebracht hatte: Emmeran von Wildreigen, bisher Stellvertreter der Äbtissin im Kloster Prasunk. So kam es, dass Hochwürden von Wildreigen bereits am 30. Praios Tiara, Robe und Gürtel empfing, auf dem Abtstuhl zu Findelstin Platz und die Huldigungen der Schwestern und Brüder des Klosters entgegennahm.

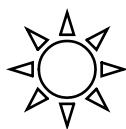
Unter ihnen befand sich auch Gerdin Berwangk, der nun seine alten Tage ohne ein Amt in Gebet und Versenkung im Stift verbringen möchte. Dagegen hatte Perjin von Nadoret Findelstin bereits verlassen. Er wolle nach Moorbrück ziehen, kündigte er an, um dort im verfluchten Sumpf das Licht und Heil des Herrn Praios zu verbreiten. Der KOSCH-KURIER wünscht sowohl ihm als auch dem neuen Abt ein segensreiches Wirken!

Stordian Mönchlinger

Der Streit um die Nachfolge im Kloster Findelstein



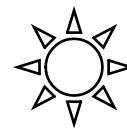
Perjin von Nadoret
(Unterstützung durch Nadoret)



Ubriel Gelsach
(verstorbenen Abt zu Findelstin)

Streit um die Nachfolge

Emmeran von Wildreigen
(neuer Abt zu Findelstin)



Gerdin Berwangk
(Unterstützung durch Ferdok)

